

Über die Verwendung künstlicher Nistgeräte im südlichen Asien

Von W. BÜTTIKER, Basel

Während meiner Reisen durch Afghanistan, Ceylon, Burma und Cambodscha von je drei bis vier Monaten Dauer hatte ich Gelegenheit, eine grosse Anzahl von Dörfern und Provinzstädten zu besuchen. Die ausgedehnten Exkursionen mit verschiedenen Transportmitteln, aber besonders zu Fuss, gaben die Möglichkeit, Beobachtungen an den üblichen land- und fortwirtschaftlichen Anbau- und Nutzungsmethoden durchzuführen. Eine meiner Aufmerksamkeiten widmete ich den verschiedenen Zweigen der Ornithologie, und der folgende kurze Bericht ist eine Zusammenstellung meiner Erhebungen in bezug auf künstliche Niststätten.

Afghanistan (September—Dezember 1956): In den vier besuchten Provinzen Kabul, Parwan, Kataghan und Mashriki waren alle Beobachtungen negativ. Es scheint, dass vogelhegerische Massnahmen in diesem Lande vollständig unbekannt sind. Jagdbräuche und Jagdmethoden sind jedoch mannigfaltig und wurden kürzlich eingehender behandelt (BÜTTIKER, 1959).

Ceylon: In manchen Gebieten dieser Insel wurden Nisttöpfe aus Ton hergestellt und in grösserer Anzahl den Höhlenbrütern dargeboten. In allen beobachteten Fällen wurden sie von Haussperlingen (*Passer domesticus soror*) benutzt, und vielfach waren vier bis fünf inner- oder ausserhalb der Häuser angebracht. Wie mir an Ort und Stelle mitgeteilt wurde, werden diese Nistkästen aus sentimentalischen Gründen aufgehängt und nicht wie früher (und auch heute) in Europa zur Beschaffung von Eiern (Schellenten in Schweden) oder Jungvögeln (Staren in Holland; siehe STRESEMANN, 1948). Die Dimensionen dieser Nisttöpfe betragen ungefähr 22—25 cm und die Nistöffnung variiert zwischen 3—4 cm Durchmesser. Besetzte Nisttöpfe sind leicht an den Strohhalmen, Federn und weiterem Nistmaterial, welches aus dem Einflugsloch heraushängt, zu erkennen. Meine Fragen bei der Dorfbevölkerung, wie alt der Brauch sei, Nistgeräte aufzuhängen, wurden leider nie bestimmt beantwortet, doch nach verschiedenen Aussagen zu schliessen, muss er Generationen alt sein. Dies scheint durch die weite und allgemeine Verbreitung dieser Töpfe in den besuchten Gebieten der Insel bestätigt zu werden. Hölzerne Nistkästen für Höhlenbrüter oder andere künstliche Geräte konnten nie beobachtet werden.

Burma: Während meines vom 1. September bis 24. November 1957 dauernden Aufenthaltes im nördlichen Shan Staat und in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt Manadalay traf ich nur einmal ein Nistgerät für Vögel. Im übrigen ergaben meine zahlreichen Exkursionen auch in sehr abgelegene, sozusagen fast unberührte Gegenden, welche fern von den Einflüssen der Europäer blieben, nur negative Befunde. Das erwähnte Gerät bestand aus einer getrockneten, ausgehöhlten und birnenförmigen Kalabasch-



Tontöpfe als Nistgeräte an der Fassade eines Landbazars bei Badulla (Ceylon),
Mai 1957. (Aufnahme W. Büttiker.)

frucht (*Lagenaria vulgaris*) von ungefähr 30 cm Länge und einem maximalen Durchmesser von etwa 15 cm. Das Einflugloch befand sich seitlich und hatte einen Durchmesser von 4—5 cm. Zwei dieser Nistgeräte waren mit Hilfe eines Zwirns am Dachwerk aufgehängt und schienen von Haussperlingen (*Passer domesticus indicus*) besetzt zu sein. Das Nistmaterial war zum Teil von aussen sichtbar und ragte in Form von Strohhalmen aus der Einflugsöffnung. Nach Aussagen der Hausbewohner kommen hin und wieder solche Geräte zur Anwendung und werden stets gerne von den Sperlingen angenommen. Ueber den Ursprung dieser Brutnachhilfe konnte nichts weiteres in Erfahrung gebracht werden. Nach AUDUBON (1827—1830) scheinen dieselben Früchte in Amerika schon vor Jahrhunderten in Gebrauch gewesen zu sein. Aus einer kürzlich im südlichen Afrika durchgeführten Untersuchung (BÜTTIKER, 1960) ist zu schliessen, dass die Kalabachfrucht dort nicht als Nistgerät benützt wird sowie auch keine anderen Bruthilfemassnahmen von den Negern der Bantu-Stämme getroffen werden.

Cambodscha (Februar—Juni 1958): Die Beobachtungen während zweier Exkursionen in den Provinzen von Kratié und Kampot ergaben ebenfalls negative Befunde. Trotzdem zahlreiche abgelegene Dörfer und Weiler besucht wurden, deren Bevölkerung noch viele der althergebrachten Sitten bewahrt hat und auch uralte Jagd- und Fischereimethoden ausübt, konnten in

keinem Falle Nistgeräte beobachtet werden (BÜTTIKER, in Vorbereitung). Man möchte vermuten, dass solche in Cambodscha nie zur Anwendung kamen und auch heutzutage in diesem Lande noch vollständig unbekannt sind.

LITERATUR

- AUDUBON, J. J. (1827—1830): *The Birds of America*, Facsimile Ausgabe 1953, Tafel 22. New York.
- BÜTTIKER, W. (1956): Erster Nachtrag über Ansiedlungsversuche von Höhlenbrütern in Afrika. *Orn. Mitt.* 8: 101—104.
- (1959): Notizen über die Vogeljagd in Afghanistan. *Z. Jagdwiss.* 5: 95—105.
- (1960): Artificial Nesting Devices in Southern Africa. *Ostrich* 1960: 39—48.
- Ornithologische Notizen aus Burma und Cambodscha. In Vorbereitung.
- STRESEMANN, E. (1948): Geschichte des Starenkastens. *Orn. Beob.* 45: 149—179.

Zum Vogelzug in den Alpen

Von MICHAEL LOHMANN, München

Als Gegenstück und Ergänzung zu den vorbildlichen Vogelzuguntersuchungen in den Schweizer Alpen sind Beobachtungen in den bayrischen und österreichischen Alpen überaus wichtig. Bei uns in Bayern wurde leider in dieser Hinsicht bisher noch wenig systematisch gearbeitet, was um so bedauerlicher ist, als man ein wirklich übersichtliches Bild von der Bedeutung der Alpen im europäischen Vogelzugsgeschehen ja erst dann erhalten kann, wenn auch aus den Zentral- und Ostalpen einmal ähnliche Arbeiten vorliegen wie aus den Westalpen. Die Beobachtungen im bayrischen Alpen teil werden sich dabei schon in ihrer Aufgabenstellung in vielem von den schweizerischen unterscheiden, da hier durch Pässe noch nirgends mit einer wesentlichen «Kompression» der Zugscharen zu rechnen ist, wie dies etwa am Col de Cou, auf der Maloja oder beim Fort de l'Ecluse zuweilen der Fall ist. Zugbeobachtungen wie die von BEZZEL und GAUSS im Herbst 1957 auf der Zugspitze bieten zwar interessantes Vergleichsmaterial zu den Schweizer Daten, vor allem, da es sich hier vorwiegend um Nachtbeobachtungen handelte, — schon mengenmässig werden die Ergebnisse jedoch stets zu unbefriedigend sein, als dass sie für unser Gebiet repräsentabel wären.

Dagegen können Beobachtungen am Alpenrand recht wertvoll sein, besonders wenn sie sich nach der Lage des Beobachtungsortes mit bereits bekannten Zugverhältnissen in den Alpen in Zusammenhang bringen lassen. Bei einem Blick auf die Alpenkarte fällt in dieser Hinsicht das Inntal besonders auf: Ein breites und langes, insgesamt in nordost-südwestlicher Richtung verlaufendes Tal, das zudem unser Beobachtungsgebiet mit dem schweizerischen verbindet, und an dessen oberen Ende, im Engadin, SUTTER in den Jahren 1951—1953 interessante Herbstzugbeobachtungen machte. Schon lange ist bekannt, dass das Inntal — wenigstens unter bestimmten Wetterverhältnissen — tatsächlich eine nicht unwesentliche Rolle als Leitlinie in den Alpen spielt. Drei mir zufällig in letzter Zeit vorgekom-